

Auf Friedensfahrt von Berlin nach Russland

Von Jörg Franze

Vier Leute aus der Region waren mit dabei, als sich 250 Deutsche nach Moskau aufmachten, um für Völkerverständigung zu werben. Eine durchaus umstrittene Mission. Aber das Quartett hatte eine klare Motivation, mit dabei zu sein.

WULKENZIN/NEUBRANDENBURG. Auch so kann man seinen Sommerurlaub verbringen: Während sich andere an Stränden aalen oder die Buffets plündern, machten sich Michael Kubatzki und seine Frau Angelika aus Wulkenzin sowie der Neubrandenburger Hans-Georg Lawin und sein Sohn Guido auf eine abenteuerliche Reise. Sie nahmen an der Friedensfahrt teil, die sie und rund 250 andere Deutsche über mehr als 4000 Kilometer von Berlin nach Moskau und wieder zurück führte. Frieden und Völkerfreundschaft mit Russland, so das Ziel der Teilnehmer, die mit ihren eigenen Autos unterwegs waren – und zum Teil nicht nur belächelt wurden, sondern sich auch Kritik ausgesetzt sahen, sie seien „Putins deutsche Handlanger“.

Ihre Motivation? Da gibt es für Michael Kubatzki nur eine Antwort. „Frieden ist die Lösung!“ Ein Satz, den der Inhaber einer Werbeagentur auch auf seinem Transporter zu stehen hat, mit



Michael und Angelika Kubatzki (von links) waren mit ihrem Transporter auf Friedensfahrt. Auch Hans-Georg Lawin (rechts) und sein Sohn Guido begaben sich auf die Reise von Berlin nach Moskau.

FOTO: JÖRG FRANZE

dem er und seine Frau die Tour unternommen haben. Und mit dem sie auch in der Region unterwegs sind. Ein Spruch, der auffällt. Und auf den Kubatzkis angesprochen werden. „Wir haben es neulich beim Einkaufen erlebt, dass sogar jemand an unserem Auto gewartet und es fotografiert hat. Ihr Fahrzeug müsste eigentlich den ganzen Tag auf dem Marktplatz stehen“, hat er dann

zu uns gesagt“, erzählt der Unternehmer.

Von der Friedensfahrt, organisiert von einem Tübinger Wissenschaftler und einem Musiker und Medienkritiker aus Berlin, erfuhren die vier aus dem sozialen Netzwerk Facebook. Das Internet stellt für sie, die gegenüber den klassischen Medien eher skeptisch eingestellt sind, ohnehin eine wichtige Informationsquelle dar. „Wir kann-

ten uns damals noch nicht, fanden die Idee dieser Reise aber unabhängig voneinander phantastisch“, betonen alle vier. Für sie stand fest: Da müssen wir mitmachen. „Denn wir wollen nichts anderes als Frieden zwischen den Völkern“, macht Angelika Kubatzki klar. Besonders zu Russland, einem Land, das derzeit oft „als Feind“ dargestellt werde, „womit wir uns nicht identifizieren können“.

Von Berlin ging es über Kaliningrad, Pskow und St. Petersburg nach Moskau und über Minsk wieder zurück in die deutsche Hauptstadt. Mit bescheidenen Russisch-Kenntnissen aus dem DDR-Schulunterricht und auf eigene Kosten. „Aber wir haben uns umfangreich vorbereitet und uns zum Beispiel im Vorfeld einige Sätze zu unserem Anliegen übersetzen lassen“, erläutern die Kubatz-

kis. Die Reise selbst, betonen alle, sei ein einmaliges Erlebnis gewesen. „Die Freundlichkeit der Menschen, überall, wo wir hinkamen, das hat uns sehr beeindruckt“, betont Hans-Georg Lawin. „Wir hatten das Gefühl, dass viele Russen die Deutschen lieben und froh waren, auf Gleichgesinnte zu treffen.“

Im Widerspruch zur offiziellen Linie

Kranzniederlegungen an Denkmälern, Begegnungen mit Kriegsveteranen, offizielle Empfänge bei Amtspersonen – die Friedensfahrer hatten jeden Tag andere Eindrücke. Und fanden es spannend, an einer „Geopolitik von unten“ mitzuarbeiten, die bewusst im Widerspruch zur offiziellen politischen Linie in Deutschland sei. Kritik an Russland und Putins Politik wird von dem Quartett denn auch mit dem Begriff „Propaganda“ verbunden. „Anstelle von Sanktionen, Drohgebärden oder gar Krieg setzen wir auf Kennenlernen und Kooperation zwischen den Bevölkerungen beider Staaten, um das alternativlose, höchste Gut, den Frieden zu sichern“, heißt es im Flyer ihrer Tour. Und die vier Friedensfahrer aus der Region geben sich überzeugt, dass dieser Weg auch funktionieren kann.

Kontakt zum Autor
j.franze@nordkurier.de